

# Der Deutsche Stahlarbeiter

Geschenkt wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierzehnlich 8.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 gespalt. Millimeterseite für Werbeanzeigen 200 M. Geschäfts- u. Privatanzeigen 4.00 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stadttor 17. Telefon 2366 und 2367. Schlaf der Redaktion: Freitag morgens 11 Uhr. Zeitschriften u. Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 28

Duisburg, den 15. Juli 1922

23. Jahrgang

## Demokratie oder Diktatur

Der heile Atem schwerer kommender Ereignisse schlägt durch unsere Straßen. Die Betriebe sind voll politischer Spannung. Unterirdische Kräfte wühlen sich drängend empor. Zwei politische Streiks in einer Woche. Weitere sind angekündigt. Die sozialistischen Gewerkschaften geben jedem Instinkt ein neues Schlagwort und jeder Forderung den angeblichen Stempel der Berechtigung.

Sie geben vor, die Republik zu schützen. Sie hütten sich zu sagen, daß sie die Verfassung schützen wollen, die Grundlage der Republik.

Jeder vernünftige Staatsbürger weiß, daß die Republik geschützt werden muß und daß Maßnahmen getroffen werden müssen, um der Verfassung mehr Recht zu verschaffen. Das war notwendig und das ist geschehen.

Die christliche Arbeiterschaft dokumentierte es laut, daß sie sich an Treue gegenüber unserem Staatswesen von keinem übertriften lassen wolle.

Wogu also die Streiks und die auf russische Verhältnisse jugeschütteten Forderungen der Sozialisten? Hilft der Sozialist mit leeren Pustchen etwa dem Bessergehen des Staates?

Auch die Sozialisten wissen oder sollten wenigstens aus der Rede ihres Genossen Schmidt, des Reichswirtschaftsministers, gefestigt haben, daß in dem niedergebrochenen Lande mit seinen schwankenden Kurven auf dem Giebelsmesser seiner Wirtschaft die Konsumkraft nur wieder gehoben werden kann durch Intensivierung der Produktion. Kohlen müssen wir zu erschredend hohen Geldbeträgen aus England einführen, Rohessen müssen wir bereits aus andern Ländern anfordern, der Baumarkt bedürftete höchster Steigerung, die Waren verteuern sich mit jedem Stück, das weniger hergestellt und der Wirtschaft und damit dem Volke entzogen wird. Trotzdem das alles sicher den Führern der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung bekannt ist, werfen sie mit ihren Streikaufrufen jede wirtschaftliche und damit vollauf gesamtheitliche Einstellung zugunsten der partei-politischen Verhältnisse lächerlichlos über Bord.

Es ist ja auch viel leichter und einfacher, für eine Stunde als für lange Sicht zu arbeiten, viel leichter, Phrasen zu machen als der Vernunft zu folgen. Die Sozialisten geben vor, für die Erhaltung der Republik zu demonstrieren und deshalb einen Generalstreik zu machen. Erreicht die Arbeiterschaft etwas mit einem solchen Streik? Wir brauchen hier nicht die Reihe von unglücklichen Sozialisten anzuführen, unter ihnen auch der verstorbenen Legionen, die sich gegen die politischen Generalstreiks ausgesprochen haben. Sie wußten ganz genau, daß der größte Leidtragende die Arbeiterschaft selbst ist.

Trifft denn dieser politische Streikwahnin ein etwa den Unternehmer? Dem tut er nicht sehr wehe. Oder den Mittelstand? Der fühlt sich lediglich wohl dabei. Die Arbeiterschaft aber muß am eigenen Leibe den Völkeraufstand und was noch viel schlimmer ist, den Produktionsausfall erfahren. Die durch den Streik verhinderten Produkte hat sie später mit umso höheren Preisen zu bezahlen. Die Wirtschaft zieht sich langsam, aber sie tut es mit unschöner Sicherheit.

War schon die Ausrufung des Generalstreiks nach dem elenden Mord an Rathenau ein Zeichen mangels der Vernunft auf Seiten der sozialistischen Gewerkschaften, so ist der Streik vom 4. Juli ein Verbrechen am Staat, an der Wirtschaft und an der Arbeiterschaft.

## Der Eisenmarkt

Die Marktverhältnisse auf dem Gebiet der Eisenerzeugung haben sich gegenüber der Zeit vor 2 bis 3 Monaten sehr zum Nachteil verschoben. Zwar herrscht überall rege Nachfrage, aber die Produktion ist unzureichend und durch verschiedene erschwerende Momente außerordentlich gehemmt. Die Kohlennot ist heute größer als je und eine Anzahl von Werken sah sich bereits gezwungen, zur englischen Kohle selbst zu greifen und sie zu versetzen. Daß durch den Bezug englischer Kohle die deutsche Eisenproduktion verteuert wird, liegt auf der Hand. Infolge dieser Umstände dürfte der Monat Juni einen Rückgang in der Eisenerzeugung bringen, die ihre Rückwirkung auf die weiterverarbeitende Industrie nicht verfehlten wird.

Eine Anzahl Hochöfen liegt aus den angegebenen Gründen still und es mußte auch weiterhin auslandische Kohle eingeführt werden. Es handelt sich vor allem um Luxemburger Gieherei-Kohleisen. Die Preise hierfür waren zeitweise niedriger als die Notierungen der gleichen in Deutschland erzeugten Kohlearten. Der Kohlelenderverband verkauft laut Bergwerkszeitung das Luxemburgische Kohleisen (Rt. III) zu 102 fr. Das macht nach dem letzten Stande ca. 6800 M. pro Tonne. (Nach den letzten Notierungen ist die Differenz wieder erheblich geworden.)

Wem wird denn durch diese Streikglocke weiteres Wasser auf die Mühle geleitet? Der Reaktion! Wer wird in seinem Urteil über unsere verporrenen inneren Verhältnisse weiter gestärkt? Das Ausland, von dem wir Hilfe erwarten! Statt die Herzen und die Hände zusammenzuholzen zum Schutze unseres Staatswesens und ihm durch Unisono aller Kräfte seine furchtbaren Sorgen abnehmen zu helfen, wird gestreikt und wieder gestreikt. Ist denn der Streik des wirtschaftlichen und völkischen Rücksichts leichte Lösung? Dann mag man die Alten über Deutschland und die deutsche Arbeiterschaft schließen.

Die Sozialisten von heute haben nicht mehr den Mut, sich gegen Schlagworte und Massenhypnoze zu stemmen. Sie sind ihnen versunken. Sie sind Nachläufer der Kommunisten geworden, die im Auftrug der Einheitsfront zwar an letzter Stelle stehen, deren Geist aber doch aus jeder Zelle des Auftrags spricht und deren Worttausch auch der sozialistische allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund erlegen ist.

Aber das ist erst der Anfang. Die sozialistischen Parteien haben die sozialistische Gewerkschaftsbewegung seit an ihren Karren gekettet und jetzt wird die sozialistische Arbeiterschaft vorgeschnitten, um politische Ziele zu erreichen. Was der Sozialismus immer wollte, was die Mehrheitssozialdemokratie schlau umhinklette, das wird in den Forderungen offen gesagt: Man will die Diktatur, man hat die Demokratie statt, man möchte wenigstens ein Stück Rußland bei uns einführen. Beinlich vermeidet man in Aufsatz das Wort „Demokratie“, man könnte ja auch den lieben Kommunisten mehr tun, die nach den Ausschüssen der Mehrheitssozialisten „Pumpengesindel“ und deren Führer, Koenen, „Lügner und Füllscher“ genannt wird.

Man hat wohl nicht umsonst die Kommunisten mit in den sozialistischen Ring hineingezogen, weil man in ihr immerhin die beste Avantgarde sieht, wenn „das Zeichen gegeben werden soll.“ Der blutrünstige Schrei sozialistischer Blätter zum Bürgerkrieg birgte ein unvorsichtiges Ausplappern dessen gewesen sein, was in den oberen und obersten Sphären allmählich Gestalt annahm und sich zu den bekannten Forderungen nach Diktatur verdichtete.

Wir lehnen die Diktatur einer einzigen Klasse unter allen Umständen ab. Wir stehen auf dem Boden der demokratischen Verfassung und sind bereit, sie mit allen unseren Kräften zu verteidigen. Daher stehen wir aber auch die freien freien Streiks und Putsch ab, denn sie schwanken nur die Kraft des arbeitenden Volkes und schädigen den gesamten Staatsorganismus. Die christliche Arbeiterschaft läßt großen Verantwortung bewußt, die jeder heute zu tragen hat und sie verzirft aus diesem Grunde den politischen Streik, der zu nichts anderem dient, als der Reaktion von ultra-rechts oder ultra-links den Weg zu ebnen. Es heißt, die Augen aufzuhalten und die Nerven anspannen, um allen Vorfahren gewappnet entgegentreten zu können, mögen sie kommen, woher sie wollen.

Unsere Kollegen wissen, wie sie sich bei weiteren politischen Streiks zu verhalten haben. Es darf kein Schritt Boden unserer Grundsätze preisgegeben werden. Vor allen Dingen gilt es, Mannesmut zu zeigen und sich nicht von Hans und Klaus sofort ins Bodenloch jagen zu lassen. Der Schwachsinn wird an Wendepunkten der Geschichte unterdrückt. Nur das Starke und innerlich Feste bleibt bestehen.

Die Eiseneraporte für ausländische Eisenwaren sind durch die gesiegten Auslandswährungen wieder in die Höhe gegangen u. die Frachtpreise folgen selbstverständlich nach. Die Siegerländer Erze sind ebenfalls stark herausgelegt, sie kamen zeitweise nahe an den Weltmarktpreis, inzwischen aber hat die Marktentwertung die Spanne wieder vergrößert.

Infolge der ab 1. Juli eingetretenen Erhöhung der Kokspreise haben in der letzten Sitzung des Kohleausschusses des Eisenwirtschaftsbundes die höchsten Preise eine Erhöhung mit Wirkung vom 1. Juli erfahren, die sich bei den Sorten wie folgt stellt:

	um	auf
Hämatisit	595	8285
Gieherei-Rohessen I	654	7915
Gieherei-Rohessen III	654	7845
Gieherei-Rohessen Luzern. Qualität	642	7073
Siegerländer Stahleisen	585	7845
Spiegelsteinen	690	8920
Ferro-Mangan 80 Proz.	1285	17.855
Ferro-Mangan 60 Proz.	1428	16.698
Ferro-Silicium 10 Proz.	1070	10.120

Das Exportgeschäft hat in manchen Kreisen abgeschlossen. Für Walzdruck besteht auf dem Weltmarkt (durch Konkurrenz, ebenso für schwere Schläuche, bei denen namentlich Belgien und Frankreich — regierungsfähig gefordert — bedeutende

Wenn auch der Auftragsbestand der Werke noch groß zu kennen ist, so darf man doch vor der Tatsache die Augen nicht verschließen, daß durch die eingangs geschilderten Hindernisse auch die Eisenindustrie in ihrer Arbeit gehemmt wird. Für unsere Kollegen mag das ein Fingerzeig sein, für alle Fälle gewerkschaftlich gerüstet dazustehen.

## Die Eiquidation

K. Nachdem die Beliegung des Kampfes in ganz Süddeutschland erfolgt ist, erscheint eine abschließende Betrachtung angezeigt.

Die bayer. Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Graf Verchenfeld, hat sich in dankenswerter Weise mit Erfolg für den Abschluß des Kampfes eingesetzt und unter der Geburthilfe des bayer. Sozialministeriums kam die Vereinigung zustande.

Die Frage der Arbeitszeit war das umstrittene Kampfobjekt. Der November 1918 mit dem Millionenheer der Kriegsdienstklassen wurde zum Ausgangspunkt für die neuere Regelung der Arbeitszeit. Die zuständigen Spitzen-Verbände hatten damals die 48-stündige Arbeitswoche vereinbart. Für die Süddeutsche Metallindustrie war diese Vereinbarung in besonderen Richtlinien festgelegt. Aber noch im gleichen Monat wurde unter revolutionärem Druck zuerst in München, dann in Nürnberg, Augsburg und anderen Städten die 44-stündige Arbeitswoche durchgedrückt. Diese war inzwischen durch tatsächliche Regelung auf 46 Stunden verlängert worden. Einem vor dem Kriege bestehenden Brauche gemäß blieb der Samstagnachmittag frei, es wurden nach wie vor am Samstag in der Regel nur 6 Stunden gearbeitet. An den übrigen Tagen je 8 Stunden, ergab zusammen die umstrittene 48-Stunden-Woche.

Die im Februar bei den Tarifverhandlungen von den Metallindustriellen neuerdings verlangte Einführung der 48-stündigen Arbeitswoche war unter Beibehaltung des freien Samstagnachmittags nur möglich, wenn die strittigen 2 Stunden auf die übrigen Werkstage verteilt wurden. Die Zuspizung der Lage ergab sich erst, nachdem die Metallindustriellen der Vertragsabschluß mit neuen Lohnzulagen usw. von der Einführung der 48-Stunden-Woche abhängig machen.

Für den nächsten Gewerkschaftsplatz war die Situation eindeutig und klar. Ein Kampf gegen die 48-Stunden-Woche mußte von vornherein als verloren gesehen werden. Bei der verzweifelten Lage des deutschen Reiches nach dem verlorenen Krieg und den ungeheuren uns aufgeladenen Verpflichtungen, bei der Absicht der Volksvertretung, mit Russland wirtschaftspolitisch zusammenzuarbeiten, bei der katastrophal angeschwellenden Leistung, läßt sich ein solcher Kampf nicht rechtzeitig. Jeder haschwigs vernünftige Mensch mußte sich darüber klar sein, daß die öffentliche Meinung sich in einem solchen Kampfe nicht auf Seiten der Metallarbeiter stellen würde. Zu allem Überfluß aber konnten die Metallindustriellen noch sagen, wir wollen nur, was eure Spitzen-Verbände im November 1918 vereinbart haben, was eure politische Vertretung als zulässig erkannt hat, was für die erdrückende Mehrzahl der Metallarbeiter Deutschlands mit eurer Organisation tatsächlich vereinbart wurde, was am Anfang des Kampfes durch die staatlichen Einigungsstellen für ganz Süddeutschland als Schiedsgericht verhündet wurde, die 48-stündige Arbeitszeit.

In der sozialistischen Massenbewegung aber gilt der schematische

## 8-Stundentag als Dogma,

als geheiligter, starker Glaubenssatz, der bis zum alleräußersten verteidigt wird. Und diese Geistesrichtung beherrschte den deutschen Metallarbeiter-Verband. Nur so ist es verständlich und zu erklären, daß alle anderen Fragen des Tarifabschlusses, Lohnfrage und Mantelvertrag gegenüber der Arbeitszeit in den Hintergrund gedrängt werden und vom deutschen Metallarbeiterverband als gleichwertige Fragen als Kompressionsobjekte des Vertragsabschlusses nicht anerkannt wurden. Verhandelt wurde deshalb erst dann über Lohn u. Mantelvertrag, nachdem die bayer. Regierung darüber kein Zweifel mehr hatte in der Hauptstreitfrage die Regierung sich erst engagieren könne, wenn durch Behandlung und Klärstellung aller übrigen Vertragsobjekte, gewisse Voraussetzungen für den Erfolg gegeben sind.

Über den

Mantelvertrag wurde 3 lange Tage, einmal bis früh 5 Uhr verhandelt. Es war dabei leicht zu erkennen, daß sich die Metallindustriellen ihrer günstigen Position wohl bewußt waren. Die wenigen Verbesserungen, wie Lehrlingsurlaub (3 Tage) und Mindestlohn für Jugendliche von 14—16 Jahren, wurden durch Verhandlungen leicht aufgewogen. Neben der Schändung gewisser Rechte (Unterbrechung des Dienstverhältnisses, Betriebsrats, Entlassungen usw.) wurde die Regelung der Mindestarbeit zu einer sehr bedeutenden Fügung ausgeschafft.

## Das

## Ergebnis der Lohnverhandlung

mit zusammen 23 Mark Stundenverdienst für den über 25-jährigen Facharbeiter trug im Augenblick der Teuerung eine ungemeine Rechnung. In dem sehr längere Zeit maßgebenden Bonn-Syndikat dagegen sind die Altkordarbeiter (etwa 80 Prozent aller Arbeiter) um etwa 15 Prozent in der Altkordbasis zu kurz gekommen, abgesehen von anderen Bildern. Für die Lohnfrage blieb wenig Zeit übrig und so fielen berechtigte Arbeiter-Wünsche unter den Tisch, weil die Frage der strittigen Arbeitszeit auschließlich die Verhandlungen beherrschte.

## In der Arbeitszeitfrage

wurde im letzten Teil der mehr internen Verhandlung unter Geburtsstille der Regierung eine Formel gefunden, die sehr lebhaft an die Stillkunst des Versailler Diktats erinnert. Man muß sich dieses Bracht-Exemplar schon genau ansehen, hier der Wortlaut:

"In allen unter den Vertrag fallenden Betrieben bleibt die bisherige regelmäßige reine wöchentliche Arbeitszeit bestehen.

Wenn die Betriebsleitung die Notwendigkeit führt gegeben erachtet, ist nach vorheriger Verständigung des Arbeiterrates die Arbeitszeit soweit zu verlängern, daß auch die 48-Wochenstunde gearbeitet wird, wobei für letztere ein Zusatz für eine Stunde in der Höhe zu bezahlen ist, wie er für Überstunden tatsächlich vereinbart ist.

Die dadurch sich ergebende Gesamtarbeitszeit kann auf Verlangen der Betriebsleitung in der Arbeitsordnung in die reine wöchentliche Arbeitszeit ohne Einrechnung der Pausen aufgenommen werden.

Der erste Satz läßt sich vergleichen mit einer Streusandbüchse, weil er nur den Zweck hat, dem Lefer Sand in die Augen zu streuen. Er sagt, die bisherige Arbeitszeit (46 Std.) bleibt bestehen, obwohl die beiden folgenden Sätze jedem Betriebsleiter das Recht geben, wenn notwendig, die Arbeitszeit auf 48 Stunden zu verlängern und diese auf 48 Stunden verlängerte Arbeitswoche in die Arbeitsordnung als "reine wöchentliche Arbeitszeit" aufzunehmen, er braucht nur den Arbeiterrat vorher in Kenntnis zu setzen. Das Feigenblatt des Überstunden-Zuschlags kann der Betriebsleiter durch entsprechende Erhöhung der Stundensöhne abschaffen, und übrig bleibt die nackte 48-Stunden-Woche.

Vergleicht man nun Ziel und Ergebnis des Riesenkampfes, so steht man vor einer

## radikalen Niederlage des sozialistischen Metallarbeiter-

## Verbundes.

Seine und seiner Vertreter Stellungnahme bei Ausbruch und während des Kampfes findet ihren treffendsten Ausdruck in dem oft gebrauchten Satz: „Wir lassen uns die 48-Stunden-Woche nicht abkaufen“. Dieses Wort wurde buchstäblich eingelöst. Die 48-Stunden-Woche wurde ohne Gegenleistung zugestanden, nachdem die Weiterführung des Kampfes als absolut ausichtslos feststand. All die ungeheuren Milliarden-Opfer, die dieser Kampf der Volkswirtschaft, den Verbänden und insbesondere den beteiligten Metallarbeitern aufgelegt hat, sind für die Arbeiter umsonst gebracht. Es ist verständlich, wenn deshalb auch die

## Frage der Schuld

aufgerollt wird. Sie liegt klar zu Tage. Bekleidet ist es, wenn einzelnen Führern im Deutschen Metallarbeiter-Verband die ausschließliche Schuld zugemessen würde. Ich bin sogar im Gegenteil überzeugt davon, daß sich manche seiner führenden Kräfte gegen den Kampf gestemmt haben, allerdings ohne Erfolg. Die Schuld ist die gleiche wie bei den verlorenen Kämpfen in Berlin, Stuttgart, Schweinfurt und vielen anderen Orten. Sie liegt in der sozialistischen Geistesrichtung, deren verschiedene Schattierungen den Deutschen Metallarbeiterverband beherrschen.

Jahrzehnte hindurch hatten die sogenannten „freien Gewerkschaften“ den gewaltigen agitatorischen Vorteil der sozialistischen Werbewelt. Diesem politischen Fanatismus verdankt auch der Deutsche Metallarbeiter-Verband den Massenzuwachs seiner Mitglieder bis über 1½ Millionen hinaus. Nun aber zieht sich die Kehrseite der Medaille aus. Die sozialistische Parteipresse hat bei dem eingeschworenen Kern der Parteimitglieder sowohl wirtschaftspolitisch wie weltanschaulich ungeheure Zerstörungen angerichtet. Der parteipolitische Radikalismus macht die besten Menschen blind gegenüber den wirtschafts- und staatspolitischen Notwendigkeiten. Daraus erklärt sich der radikale Links-Umsturz im sozialistischen Lager noch zu verschaffen.

Zehnte hingegen hatte die sogenannten „freien Gewerkschaften“ den gewaltigen agitatorischen Vorteil der sozialistischen Werbewelt. Diesem politischen Fanatismus verdankt auch der Deutsche Metallarbeiter-Verband den Massenzuwachs seiner Mitglieder bis über 1½ Millionen hinaus. Nun aber zieht sich die Kehrseite der Medaille aus. Die sozialistische Parteipresse hat bei dem eingeschworenen Kern der Parteimitglieder sowohl wirtschaftspolitisch wie weltanschaulich ungeheure Zerstörungen angerichtet. Der parteipolitische Radikalismus macht die besten Menschen blind gegenüber den wirtschafts- und staatspolitischen Notwendigkeiten. Daraus erklärt sich der radikale Links-Umsturz im sozialistischen Lager noch zu verschaffen.

Walter Rathenau hat sich in seinen Büchern die Mechanik des Geistes und des kommenden Dinos mit der dogmatischen Sozialismus auseinandersetzt. Er meint die Lösung des wirtschaftlichen und sozialen Problems durch den Sozialismus zurück und er bemüht sich besonders nachzuweisen, welche bedeutsame Rolle bei allem Gefahren dem Geiste zukommt. Seine Gründe sind auch ein Beweis mehr für die Rightigkeit unserer Aufschwung.

Der Sozialismus erwächst aus materiellem Willen; in seinem Mittelpunkt steht die Teilung wertvoller Güter, sein Ziel ist eine sozialistisch gerechte Ordnung. Zugleich erhebt er die Forderung, daß er keine bestreitet, kein aus anderen Weltanschauungen fremde Ideale herbeizuholen, so ist er doch nicht aus ihrem Geiste geboren; er bedarf ihrer nicht, ja, sie müssen ihm förmlich, denn sein Weg führt von der Erde zur Erde, sein stärkerer Glanz ist Empurpuration, seine stärkste Kraft ist gewissermaßen Staub, und seine leichte Hoffnung ist trockenes Rauchfeuer.

Die ihn emporkrüppelten, glaubten an die Unzulänglichkeit der Wissenschaft, mehr noch, sie glaubten an ihre ziellosende Kraft. Sie glaubten an unzulängliche materielle Menschheitsgesetze und an ein mechanisches Eredenktum.

Nun aber beginnt selbst die Wissenschaft zu erkennen, daß ihr vollkommenes Beweise dem Willen nichts anders sein kann als dem Wunderer eine vorzeitige Landkarte: da liegt ein Gebirgszug, da fließt eine Stadt, ein Meer, mündet links und rechts, so gelangt es hierzu, links dorthin; dieser ist der farzere Weg, jener der edere, hier herabfällt, dort nach Bergfluss; hier liegt Freiland, dort Zivilisation. Welcher Raum wir über vorgezeichneten ist, möhlt mein Herz, meine Freiheit mich nicht, kann ein Kartenblatt mir nicht sagen. Wissenschaft willigt mir nicht, beschreibt und erklärt, aber sie merkt nicht, es sei denn nach dem Magazin konventioneller Schulung. Diese Wirkung und Wohl aber besteht kein Ziel, und da alles verantwortige Handeln Zielen und Rollen zugesetzt, so ergibt sich aber, daß über alles menschliche Geschehen das Herz entscheidet.

In der sozialistischen Werbewelt, das die materielle Klarheit ausfüllt und den Weltgewinn anzeigt, hat der Willen, der Geistes-

der Revolution und die Beschimpfung der reformistischen Führer als Verräter. So wird sich immer wieder zeigen, daß konsequent sozialistisches Zielstreben und gewerkschaftliche Praxis sich gegenseitig verstehen wie Wasser und Feuer.

Die Stellung des Christlichen Metallarbeiterverbandes war in den Wochen des Kampfes wiederholt Gegenstand der Kritik, die bald in der Presse, bald in persönlichen Briefen ihren Ausdruck fand. Durch den Verlauf des Kampfes ist die Stellungnahme des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes glänzend gerechtfertigt. Er hat beim Ausbruch des Kampfes den Schiedspruch angenommen, der gegenüber dem heutigen Ergebnis 5 Vorteile habe, denn

1. war die Altkordbasis im Verhältnis zum Stundenlohn günstiger;
2. waren die Arbeiterinnenlöhne im Verhältnis günstiger;
3. sagte er in der Arbeitszeit die ehrliche Wahrheit, die den Arbeiter-Näten zwecklose Streitkämpfe ersparen würde;
4. war er viel billiger zu haben;
5. brachte er keine abgelaßte Arbeiterschaft.

Der Christliche Metallarbeiterverband ist nach jeder Richtung in seiner Haltung glänzend gerechtfertigt. Er hat sich klar und deutlich gegen den nutzlosen Kampf erklärt, konnte ihn aber nicht verhindern. Die Arbeiterschaft hat neuerdings erfahren, wohin es führt, wenn die sozialistische Theorie über die gewerkschaftliche Praxis gestellt wird. Dort, wo die Arbeiter es statt haben, auf ihrem Rücken sollte unsinnige und nutzlose Kämpfe ausschließen zu lassen und sich deshalb dem Christlichen Metallarbeiterverband anschließen, war dies teure Lehrgeld des opferreichen Kampfes nicht ganz umsonst bezahlt.

## Späte Erkenntnis

einer Wahrheit sollte wenigstens diejenigen zum Nachdenken anregen, deren geistiges Bedürfnis in mehr besteht als im Phrasendreischen. Deshalb sollten sich alle unsere Kollegen das Urteil der sozialistischen „Münchener Post“ vom 17. Juni 1922 über den Ausgang des Süddeutschen Metallarbeiterstreiks merken und ihre Konsequenzen daraus ziehen.

Das Urteil ist der „Münchener Post“ sicher nicht leicht gefallen, aber jeder, der einen Funken Wahrheitsliebe noch besitzt, muß auch als Sozialist zu der gleichen Ansicht kommen. Die „M. P.“ schreibt:

„Ihr eigentliches Kampfziel, die Behauptung der 48-stündigen Arbeitszeit, haben die Arbeiter nicht erreicht“. Sie führt dann an, daß die Metallarbeiter „mit den sozialen Machtverhältnissen genauer rechnen müssen“, daß weiter „das Gewicht der sachlichen Gründe die Machtposition der Unternehmer stärkt“. Die Stellungnahme des sozialistischen Metallarbeiterverbandes, unter allen Umständen an der 48-Stundenwoche festzuhalten, sei vielleicht tatsächlich unhaltbar. In München seien 3 Wochen überhaupt unzureichend gestreift worden, was auf die kommunistische Agitation zurückzuführen sei.

Das ist ein ganz bedeutloses Geständnis, was umso mehr in die Wagschale fällt, weil die sozialistischen Blätter wie auf Kommando nur vom Sieg der Metallarbeiter berichten.

Zum Schlüsse schreibt die „Münchener Post“ einen Satz, den sich alle unsere Kollegen gut merken und vor allen Dingen auch den Schlagworthelden gegenüber gebrauchen müssen, wenn diese mit unberechtigten Streifgesellen jonglieren.

„Die Arbeiter müssen einsehen und die Gewerkschaften müssen ihre Taktik darauf einstellen, daß soziale Errungenschaften nur so lange beauptet werden können, als eine tragfähige Wirtschaftsunterlage dafür vorhanden ist. Sie fehlt, wenn der überwiegende Teil der ohnedies begünstigten Konkurrenz eine bestimmte Errungenschaft nicht kennt... Man soll haushälterisch mit den Kräften umgehen, sie werden notwendig gebraucht!“

Das haben unsere Kollegen in Süddeutschland beim Kampfsets gesagt, und wenn der Christliche Metallarbeiterverband die Führung bei dem Kampf gehabt hätte, würden die Interessen der Arbeiter besser gewahrt worden und die Arbeiterschaft würde nicht vollkommen abgelaßt sein. Der Süddeutsche Kampf, dessen Weg unsere Kollegen aus nebenstehendem Artikel genau verfolgen können, sollte allen eine Warnung sein, die Kräfte der Arbeiterschaft und der Organisation nicht für Hirngespinst ausbalowern zu lassen. Der wirkliche Sieger nach einem solchen Kampfe wird dann nie die Arbeiterschaft sein, sondern das Unternehmertum. Es gilt jetzt, alle Mann an Bord zu haben, um unserer Organisation, die die Rechte der Arbeiter witsam vertretet, zu ihrem Siege

leinen Platz, andere sich die unzulängliche Wertungsfolge der Menschheit, wie sie sich stets geahnt hat, so muß der blinde Mechanismus unzulänglich fortlaufen, den Willen der Menschheit seinem einzigen Widerpiel entgegenzuhalten.

Ziele leben heißt Menschen. Doch das ist kein echter Glaube, der, aus Wunschkunst einer zeitlichen Art stammend, das Bestehende verneint, um die Weltordnung in eine Maßregel zu verwandeln. Echter Glaube kommt aus der Schönheit des Herzens, aus der Phantasie der Liebe; er kraftigt Erkenntnis und ihr folgt willenslos das Geschick. Niemals wird Bekannung durch Errichtungen erzielt und weil der Sozialismus um Errichtungen läuft, bleibt er Politik, er mag Kraft aber. Mächtende bestätigen, Redte gewinnen: niemals wird er das Erdenleben wagen, denn diese Kraft gebraut allein der Weltanschauung, dem Glauben, der transzendenten See.

Wird die Unzulänglichkeit des Sozialismus evident, so mögen dennoch jene die nicht freuen, die aus bequemer Neigung zum Beobachten, aus Faust vor Opfern und aus Tragheit des Herzens von deltapieren.

Die Opfer, welche die kommende Zeit verlangt, sind härter, der Dienst unheimlicher, der äußere Lohn geringer als im sozialen Reich, denn es wird die Verleugnung materieller Werte verlangt. Heute sieht die Verleugnung unserer liebsten Eitelkeiten, Euphorien, Lasset und Ballonen, über ihr steht die Macht zu Empfindungen und Taten, die wir heute theoretisch preisen und praktisch verhöhnen; über ihr steht schweres Erkenntnis, daß wir nicht zu unserem Leben, sondern um des Gottes willen.

Welches Gestirn des inneren Lebens lädt wie von Geburtsstunden und Geburtsorten und ihrer Herkunft überzeugt der Mensch? Die materialistische Auslösung antwortet: Jeden. Der Mensch verlässt alles kleine Zustände und Umstände; Lust, Lust und Liebe, Seele und Seele umkreisen ihn so vollkommen, daß jedem Wechsel der äußersten Bedingungen eine gleichwertige Anpassung des inneren Beziehungs ausprechen müsse. Zum nächsten Rücksprung des Materialismus gehört dieser verhüterische Prinzipal: denn die Schönheit kommt ihr oberthalb zu bestätigen. Haben nicht die Romantiker der Schönheit Qualitäten der Schönheit erkannt? Folgen die Schönheiten und Wunderungen der Menschen nicht mit Kreiseln und Wunderungen der Menschen nicht mit Kreiseln?

## Was ist „Weltmarktpreis“?

Wer hätte nicht schon einmal dieses Wort gebraucht. In Versammlungen kann man es hören, die Zeitung spricht davon. Man sagt z. B., dieses oder jenes Produkt steht über dem Weltmarktpreis; einmal heißt die Ware: das Heil liegt in der Annäherung an Weltmarktpreise; ein andermal: Wir müssen unter dem Weltmarktpreis bleiben.

## Was ist nun „Weltmarktpreis“?

Zunächst müssen wir aber feststellen, daß es einen reinen Weltmarktpreis nicht gibt und er auch nirgendwo bezahlt wird. Man hat sich die Sache nicht so vorzustellen, als ob vielleicht ein oberster Kaufherr dasaße, der jetzt für die Waren einen allgemein gültigen Satz aufstelle. Aber so wenig ein Mensch deshalb an dem Fallgesetz zweifelt, weil noch nie ein Fall genau den Fallgesetz entsprach, ebenso wenig kann die oben gemachte Feststellung daran hindern, wenigstens theoretisch von einem „Weltmarktpreis“ zu sprechen.

Zunächst: Mit dem Kleinhandel hat der Weltmarkt nichts zu tun. Wenn wir einen Anzug in Duisburg oder in Kapstadt in Südafrika kaufen, so wird der Preis durch so viele verschiedene Momente gebildet, daß keine auch nur annähernde Gleichartigkeit festgestellt werden könnte. Also dafür gibt es keinen Weltmarktpreis. Ganz etwas anderes aber ist es mit den börsenmäßig gehandelten Waren: Kohle, Metalle, Getreide, Erze, Chemikalien, Textilrohstoffe, Holz, Gundermittel. Für diese Waren entsteht bei der Preisbildung eine gewisse Übersichtlichkeit, weil die Börsen stets miteinander in Verbindung stehen und Börte und Nachfrage fast ständig festgestellt werden.

Aber was hierbei an Preisfeststellungen herauskommt, ist noch kein Weltmarktpreis, denn bei den an der Börse festgestellten Preisen handelt es sich um eine Summe, die nur für einen näher bezeichneten Ort „Loco“ gilt, d. h. am Erzeugungsort selbst, also ohne Fracht u. Verpackung; oder es heißt z. B. frei Hamburg, d. h. Preis des Erzeugers plus Frachten. Jetzt müssen aber noch dabei die Zölle der einzelnen Länder berücksichtigt werden bei der Preisbestimmung. England z. B. ist Freihandelsland für manche Artikel, d. h. man braucht keinen Zoll darauf zu entrichten bei Ausfuhr oder Einfuhr. Umgekehrt hat z. B. Deutschland für manche Waren hohe Ausfuhr- und Einfuhrzölle oder gar Ausfuhrverbote.

Wenn wir nun von Weltmarktpreisen sprechen, so müssen diese Preise nicht mit Zöllen oder Frachten belastet sein; denn wenn wir mit Zöllen usw. belastete Preise nehmen, so erhalten wir nur „relative“ Preise, weil sie nur für die jeweils bezeichnete Entfernung im jeweils genannten Land möglich sind.

Wenn man den Begriff „Weltmarktpreis“ vorbehaltlich aller gemachten Einschränkungen auf eine Formel bringen wollte, so kann man vielleicht sagen: Unter Weltmarktpreis versteht man den in Gold ausgedrückten Preis von börsenmäßig gehandelten Waren am Erzeugungsort in Freihandelsländern.

In der Praxis ist es üblich, den mittleren Wert zwischen englischem und amerikanischem Handelspreis als Weltmarktpreis anzunehmen. Unsere Kollegen ersehen schon aus diesen kurzen Darlegungen, daß die Frage der Weltmarktpreise gar nicht so leicht ist. Noch seltsamer aber würde das Bild werden, wenn man über „Weltmarktlöhne“ reden würde, deren Gespinste in einigen Hirnen herumtanzen. Doch darüber in nächster Nummer.

## Gewerkschaftliches

## Der Zusammenbruch des englischen Metallarbeiterstreiks.

In einigen Nummern haben wir bereits auf den gewaltigen Kampf hingewiesen, der in England zwischen der Metallarbeiterchaft und den Metallindustriellen tobte. Der Kampf ist beendet und wie die sozialistische „Rheinische Zeitung“ sagt, vollständig verloren. Nach vierzehnwöchentlicher Ausverhandlung nahm auch der Verband der Maschinenbauer als der letzte der Metallarbeiterverbände die Bedingungen an, die sie schon im März hätten haben können. Gegen Ende November hat der Verband der Maschinenbauer mit dem gerade die Führer wählten, daß er bei dem „fallenden Markt“ verloren gehen müsse. Aber die Hütten behielten die Oberhand, sie nahmen den Kampf auf, den die Unternehmer mit einer Ausverhandlung beantworteten von einer Dauer, bis der Gewerkschaftsstand vollständig

physischen Gesetzen? Ist nicht Wesen und Schicksal der Nationen aus Stammesart, Land und Umwelt bestimbar? Ist nicht der Einzelmensch selbst Geschöpf seiner Vorfahren und seines Lebenskreises? Unbestreitbar: die Zentren der höchsten Kulturen fielen stets zusammen mit den Zentren der Macht, der Volksdichte, des Reichstums, Einigkeit, Armut, Not, die heiligen Quellen geistlicher Erhebung haben niemals einem Volke Kunst und Gedanken befehlt. Seewölfe werden klug, so heißt es; Hellas, Rom, Venezia, Holland, England ver danken ihre Macht dem Meer; Deutschland wurde stark durch sein Blut, Frankreich durch seinen Boden, Amerika durch seine Lage. Alles dies scheint wahr.

Versuchen wir die Lehre mit ihren eigenen Mitteln, so verliest sie bald genug ihre Zurecht. Welche Kraft war es denn, die bei allen Errungenschaften die Geschöpfe emporträgt? Der Wille zum Leben? Er allein konnte nicht bloßen schaffen noch Flügel machen lassen, nicht reden und nicht denken lehren. War es das Blut? Das kam ja erst durch jenen geheimnisvollen Willen zu seiner Ablösung; auch der Urahn des Arians war ein düstres Geschöpf, weit niedriger als Mongole und Neger. War es der Boden? Nun, es stand jedem frei, diesen Boden zu besetzen; der Starke und Erleuchtete hat ihn genommen. Also doch wieder Starke und Blut?

Dann mag ein Juval diese Vorzüglichkeit haben. Genug dicke Argumente. Sie sehen voran, was sie zu beweisen haben, daß Leib das erste, Geist das zweite ist, daß Materie Geist formt. Glauben wir, daß wir Geschöpfe des Fleisches sind, so mag wer will das Leben versuchen und beschmeicheln; dann ist das Kind um Gott und unsere Seele eitel; es haben die das Wort, die um des Nützlichen und des Nutzen willen da sind. Glauben wir aber, daß der Geist sich keinen Körper formt, daß der Wille nach oben die Welt emporträgt, daß der Funke der Gottheit in uns lebt; oder ist der Mensch kein eigenes Werk, dann ist seine Welt sein eigenes Werk. Dann ist sein Schicksal sein eigenes Werk. Dann ist das Seine nicht das von der Seele, sondern das Volk, das die Seele wollte; dann ist das Volk der Boden, die nicht ein glücklicher Hüter, sondern ein Croberer; dann ist das Volk, das zur Fülle tragenden Dichten gelangt, nicht eine hedende Horde, sondern ein Stamm, der Nachkommen der Erdenfrüchte erzeugt. Dann ist das Blut nicht ein Spiel des Natur, sondern ein Werk des Schicksals.

ländia aufseherrt war. Der verlorene Kampf hat zugleich zu den schwersten Erschütterungen im Maschinenbaustand geführt.

Diese flüchtende Gemeinschaft der Industrie, die U. G. W. war noch vor zwei Jahren vielleicht die mächtigste britische Gewerkschaft. Sie zählte damals 450 000 Mitglieder und hatte dreieinhalb Millionen Pfund Sterling in der Kasse. Heute hat sie kaum 50 000 Mitglieder, und einer Kundschaft die schweren Ausgaben für Unterstützung der Arbeitslosen schon zu Beginn der Nachkriegszeit auf eine Million zusammengeschrumpft war, wird heute durch eine Verhöhung von etwa einer viertel Million repräsentiert!

Der Kampf war seinem ganzen Wesen nach ein reiner Weltkriegskampf. Formell drehte er sich um die Frage, wie weit die Gewerkschaften in die Geschäftswelt eingreifen dürfen, besonders mit Bezug auf die Notwendigkeit von Überzeit und der Verwendung unernter Arbeiter. Nachdem die Arbeitgeber aber hier ihren Willen statt durchgelebt haben, werden sie die so gewonnene Übermacht wohl ausnutzen, um in der Förderung über die Frage der Löhne und der Arbeitszeit die nun beginnen soll, die Arbeitnehmer aus den Stellungsaufdrängen, die sie während des Krieges und der auf ihn folgenden Wiederaufbauzeit gewonnen haben.

Unsere Kollegen sollten auch aus solchen Vorkommissionen lernen. Es ist uns eine Bestätigung, dass in dem Artikel „Späte Erkenntnis“ von sozialistischer Seite zum Ausdruck gekommen ist und das auch im Gewerkschaftsleben nicht die Phrase herrschen darf, sondern die kläre Vernunft.

Der 2. Internationale christliche Gewerkschaftskongress, der Ende Juni in Innsbruck abgehalten wurde, stand unter dem Ziegel des Aufbaus der Weltirtschaft und des besseren Einvernehmen zwischen den Völkern. Gerechte die christliche Gewerkschaftsbewegung, die den Klassenkampf ablehnt, und damit die größte Niederlage einer wahren Solidarität und eines wirtschaftlichen Friedens ist, wird in steigendem Maße beweisen sein, an der Neugründung der Welt mitzuwirken. Die Referate der holländischen Kollegen Serrarens und van Ent und des Kollegen Baltrusich, sowie die Diskussionsredner aller Länder, vornehmlich der Ententeänder, zeigten deutlich, dass die alles überwindende Kraft und die echte Verbündungsstat amlichen den Völkern nur die die christliche Idee sein kann. Den größten Teil der Tagung nahmen die wirtschaftlichen Beratungen ein, die sich zu einem Westanschauungsfestnahmen verdichteten und zu der einstimmigen Entschließung führten, dass die sog. Reparationsleistung heruntergesetzt werden müssen. Dem Kongress voraus gingen noch die Tausenden eitler Bruderverbände, die International zusammengekommen sind. Um Kongress nahmen von unserer Verbandsleitung und Kollege Hegemann. Einen ausführlichen Bericht über den Kongress werden wir in den nächsten Nummern bringen.

## Streiflichter

### Kreisligkeit und schwarze Listen.

Ein Zeichen, wie von zwei Seiten gefindet und die soziale Kluft dadurch vergrößert wird, bildet ein Rundschreiben des Metallindustriellenverbandes Mannheim (Vollsstimme Mannheim, 28. Juni), in dem es heißt:

#### Unsere Mitglieder!

Bei unserer Mitgliedsfirma Unionwerke U.G. haben die nachstehend verzeichneten Körner ihre Kündigung eingereicht, weil ihnen die Firma einen über die tariflichen Normen hinausgehenden Urlaubsanspruch abgelehnt hat.

Wir bitten dringend, von der Einstellung dieser Leute unbedingt Abstand zu nehmen.

Da ähnliche Fälle häufig in letzter Zeit häufig, ist strenge Bewahrung unseres Erfuchens im allgemeinen Interesse notwendig.

#### Die Geschäftsstelle: s.a.e. N. e. f. Sonderklaus.

Gewiss waren die Arbeiter nicht berechtigt, einen Urlaub zu fordern, der über die tariflichen Normen hinausging. Auch Tarifverträge sind dafür da, um gehalten zu werden. Über die Reantwortung der Kündigung mit dem System der Schraubenlisten ist unter allen Umständen zu verwerfen. Das führt uns wieder in Zustände der Kartellreasalt zurück, wo die Scharmacher diese elende Masse auszwecken konnten. Gewiss waren die Arbeiter nicht berechtigt, einen Urlaub zu fordern, der über die tariflichen Normen hinausging. Das ist nicht der einzige Fall, der jetzt mit den schwarzten Listen vorgekommen ist. Allmählich scheint sich dieses Instrument wieder in ganz Deutschland einzubürgern. Es ist Zeit, dass die Arbeiterschaft durch Stärkung der Organisation da nach dem Rechten steht.

### Die rücksichtige Arbeitsförderung aus der Zeit der englischen Kriegsgefangenschaft.

haben zahlreiche ehemalige Kriegsgefangene noch nicht erhalten. Im Interesse der Unfreiheitserichter hat sich der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter, Berlin RO. 18, der Reichstagsabgeordnete Thiel mit der Reichsregierung ins Vernehmen gesetzt. Über die Gründe, die die Auszahlung seither unmöglich machen, äußert sich das Reichsfinanzministerium in seinem Schreiben an Herrn Thiel wie folgt:

„Die Auszahlungen für rücksichtige Arbeitsförderung ehemaliger deutscher Kriegsgefangener konnten erst nach Eingang der von der englischen Regierung aufgestellten Entnahmelisten erfolgen. Diese Listen trafen ein, nachdem die Heimkehrer bereits aus der Gefangenenschaft zurück waren. Aus diesen Listen allein ist zu erkennen, welcher Betrag an rücksichtiger Arbeitsförderung Postgeld usw. jedem einzelnen Heimkehrer aufsteht. Sie bilden daher die einzige Unterlage zur Auszahlung dieser Gelder. Vor Eingang der enlastlichen Listen war es nur möglich, den Heimkehrern auf Grund der von Ihnen angemelbten diesbezüglichen Anforderungen Vorhülfen bis zu 100 M aus Reichsmitteln zu zahlen, sofern glaubhaft gemacht werden konnte, dass ein Anspruch bis zu dieser Höhe bestand.

Die Auszahlungen nach den englischen Listen sind bereits seit Monaten im Gange, erfolgen durch die Hauptklasse für das Kriegs-

gefangenewesen. Berlin SW. 88, Schlesienstr. 3, und zwar zu dem Kurs des Tages, an dem die Heimkehrer das Durchgangslager passierten, stufen aber infolge auf Schwierigkeiten, als die Heimatzeitungen der Empfangsberichterstatten in den englischen Listen fehlen und diese erst ermittelt werden müssen.“

Hiermit wäre es also dringend erwünscht, dass die Anspruchsbeleger unter Einsendung Ihrer Ausweise sich ihrerseits mit der genannten Hauptklasse in Verbindung setzen.

## Der Gewerkschaftsführer der Zukunft.

Der Gewerkschaftsführer hat einen Posten voll höchster Verantwortung sowohl für die Arbeiterschaft als auch für die Volksgesellschaft inne. Seine entscheidende Rolle der sozialistischen Führungskraft auch nicht im entferntesten dieser Anforderung. Die sozialistische „Vollsstimme“, Saarbrücken, A. Kult. will diese mit Recht die Fazette auf, wie man der Gewerkschaftsführer der Zukunft aussehen und kommt zu einem für den sozialistischen Metallarbeiterverband niederschmetternden Ergebnis. Sie schreibt:

Welcher Führerschaft in der Gewerkschaftsbewegung wird die Zukunft gehören? Nicht der Geist der Römer ist es.

Dickmann. Die Gewerkschaften müssen den Mut der Verantwortung übernehmen, und das Wort von Kult trifft auch hier zu, dass der Arbeiterschaft dieser Periode die Fähigkeit und die Charaktereigenschaft bestehen muss, mit pugnatorischer Sicherheit und unbekürt durch Streiksimmungen den Weg zu verfolgen, den die Wirtschaft vorstrelt.

Dieser Charakterisierung der sozialistischen Führerschaft durch eine sozialistische Zeitung brauchen wir nichts mehr ausfüllen.

Sie spricht für sich. Nur der Arbeiterschaft zu sein, der Phrasen mit allem berechtigten Mitteln entgegenzutreten.

## An unsere Kollegen im Ruhrbergbau!

Der Ruhrbergbau soll durch die sozialistischen Verbände stilgelegt werden. Ein sozialistischer Streik wird frevelhaft herausgeschworen, ohne die Mittel der Verständigung erschöpft zu haben. Wir als christliche Metallarbeiter lehnen einen solchen Streik als Verbrechen am deutschen Volle entschieden ab. Wie stehen dabei Seite an Seite mit dem Gewerksverein Christlicher Bergarbeiter?

## Kurze Notizen

Die englischen Reparationsentnahmen von Deutschland betragen bis zum 31. Mai 57,2 Mill. Pfund Sterling. Die deutsche Kohlenproduktion im Mai hat sich gegenüber April (in Klammern) wieder etwas erhöht. Sie beträgt in Mill. To. Steinkohlen 12,14 (11,29), Braunkohlen 11,44 (10,68), Roks 2,53 (2,51).

Der Wert der russischen Ausfuhr betrug in den ersten 4 Monaten 1922 13,3 Mill. Goldrubel gegen 2,2 Mill. in demselben Zeitraum des Vorjahrs.

Das russische Hauptkomitee für Konzessionen hat die Vergabe von Ausbeutungskonzessionen bedeutenden Umfangs in Siberien beschlossen.

Die Preise für Walzwarezeugnisse betragen im Junt (in Klammern) die Prozentzahlen, um die sich die Preise seit Dezember 1921 erhöht haben. Kupfer 81,65 (93 v. H.), Formisen 10 460 (112 v. H.), Eisenblech 11 930 (112 v. H.), Bleche unter 1 Millimeter 15 060 (121 v. H.). Alles Thomasstahl, Erhöhung anfangs in Siberien beschlossen.

Das deutsche Zollaufgehd betrug am 8. August 1919 240 v. H., 23. November 1919 775 v. H., 10. Nov. 1920 900 v. H., 20. Oktober 1921 1900 v. H., 28. November 1921 8900 v. H., 1. März 1922 4400 v. H., 1. April 1922 5900 v. H., 25. Juni 1922 6400 v. H.

Die Reparationskommission hat unter Androhung von Zwangsmaßnahmen Nachlieferung der rücksichtigen Kohlemengen gefordert.

Ein Brief aus Rußland kostet 200 000 Rubel. Mit dem 1. Mai begann in Rußland eine neue Geldrechnung, wonach 1 Rubel neuer Ausgabe 10 000 alte Somietrubel wert. Der Kurs war 1 Wfd. Sterl. am 22. April 4 100 000 alt. Sowjet Rubel, am 19. Mai 1920 Sowjet Rubel von 1922; 100 Reichsmark am 22. April 400 000 alte Sowjet Rubel, am 19. Mai 83 neue Sowjet Rubel.

In 46 deutschen Großstädten gab es im I. Werteljahr 1922 Lebendgeburten 7800, Sterbefälle 70 875. Von den Sterbefällen hatten am nicht epidemischen Krankheiten Anteil Tu-berulose mit 10,4 v. H., Diphtherie 11,8 v. H.

## Bekanntmachungen

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im vorauseilbar sind: so ist für Sonntag, den 18. Juli der 29. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 16. Juli bis 22. Juli.

Es erachten die Gewerkschaften zur Erklärung der beschlossenen Beiträge: Kassel, Aue, Bielefeld, Ludwigshafen.

Nichtbezahlung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

## Verbandsgebiet

Gelsenkirchen. Unsere Vermaltungsstelle Gelsenkirchen erwacht vor kurzem das Haus Eislaufstraße 6 als Eigenheim. Um die neue Zentrale der Vermaltungsstelle Gelsenkirchen würdig einzuleiten, fand am Sonntag eine Einweihungsfeier

statt. Die einzelnen Bureaucraturen trugen dazu Blumen- und Girlandenschmuck. Nach 8 Uhr versammelten sich in ihnen die Mitglieder des Vorstandes, die Sekretäre und einige ge-lobte Gäste. Von der Verbandszentrale waren Verbandssekretär Mayer und Bezirkssleiter Burgdorf erschienen; der Vorstandsvorsitzende Oskar Leiber und der zweite Verbands-

sekretär Schmidt waren durch ihre Teilnahme am internationalem christlichen Gewerkschaftskongress in Innsbruck verhindert und hatten einen heraldischen Glückwunschkreis ge-sandt. Weitere Buntabzüge waren von Pfarrer Greine, Pfarrer Jordan, Polizeipräsident Steeler und Dr. Greiner eingegangen. Nach einem Rundgang der Gäste durch die Vermaltungsräume, nahm Gewerkschaftssekretär Zillenkens das Wort zu einer Ansprache. Er berührte die Gäste und wies dann auf die Bedeutung des schönen Tages für den christlichen Metallarbeiterverband hin. Was er heute festlich begeiste, verkörperte seine Stärke und sein Machtkunst. Redner warf dann einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Ver-

waltungsstelle Gelsenkirchen von ihren Anfängen bis heute. Ein interessanter persönlicher Erinnerungen und Kindheit, und zeigte, wie mit dem Wachsen des gewerkschaftlichen Gedankens und dem Mitgliederzahl mit der Vermaltung und Vertiefung der Aufgaben der Bewegung die Vermaltungsstelle nach natürlicher Ausdehnung und Erweiterung drängte, woraus dann endlich der kleine Plan entstanden ist, ein Eigenheim zu schaffen. Nach Überwindung nicht an unterschätzender Schwierigkeiten und unter großen Opfern ist der Wurf gelungen und heute erhält das Werk seine Weihe.

Noch den Ansprachen von Chefredakteur Rössendorf, Gewerkschaftsleiter Panier, Bezirkssleiter Kollegen Burgdorf und Kollegen Wertheimhau als Mitbegründer der Normaluniversität, hielt Zentralsekretär Kossene Mauer die Festrede. Er überbrachte die Wünsche der Normaluniversität zur Weisheit, die beweise, dass die christliche Gewerkschaftsbewegung trotz aller Hemmnisse, die ihr von sozialistischer Seite, vom Unternehmertum und von mancher anderen Seite, die Macht und Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung immer noch nicht erkannt hätten, bereitet werden, vorwärts schreitet. Den Erfolg selbstsacrifizierter Arbeit sehe man in dem Erfolg des Metallarbeiterverbandes in Gelsenkirchen. Arbeit und Opfer seien nicht genuglich, ist kein Dienst am Wolfe, vor allem an seinem wirtschaftlichen Macht schaffenden Teil. Die christliche Arbeiterschaft steht nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern auf dem des Gemeinschaftsgefühls und erhält eine hohe Macht. Es liegt an den christlichen Gewerkschaftern, ob ihre Bewegung normärt oder antisemitisch. Drum kostet es, sich zu proklamieren, unermüdlichen Menschenleben, um das Ertrogene zu erhalten, und es weiter auszuhören zum Namen der Arbeiterschaft und der Allgemeinheit. Redner appelliert an die christlichen Metallarbeiter zu freudiger Mitarbeit und an die Frauen um fördernde Unterstützung.

Nochdem Sekretär Mauer dann die Innens- und Außenpolitische Lage und deren Auswirkung auf das militärische Leben ihres Bezirks erläuterte, erinnerte er von dem Wettbewerben, das im Schachmatt mit soinem Streben nach Bau der Löhe und Ausdehnung der Arbeitsetätigkeit sich bemerkbar mache, von dem politischen Wissenschaftern neu geschaffenen Mitteln, wie er im freien Metallarbeiterverband getrieben wird, und mahnt die christlichen Metallarbeiter, daraus die praktischen Schlüsse zu ziehen: es warnt sie vor der näheren Kritik, die nicht anhängt, vor dem Verdacht des öffentlichen Widerspruches, der sich überall setzt. Hier können nur die praktische Vermittelung und Betätigung der christlichen Idee helfen. Drum auf zur Agitation für unsere Bewegung, zur Mitarbeit im Verband, zu finanzieller Oberbereitschaft. Wenn in den Gelsenkirchen weiterarbeitet werden, werde es keinen Stillstand geben, sondern sich alle Hoffnungen erfüllen, die der Metallarbeiterverband an sein Eigenheim knüpft.

Reicher Beifall lobte die Ansprechungen. Dann trat die Unterhaltung in ihr Roht, als deren Höhepunkt ein vorläufig geplantes Theaterstück aus dem Fabrikleben bezeichnet werden darf.

Dem christlichen Metallarbeiterverband ist Gelsenkirchen „Glockauf“!

Neumied. Am Sonntag, den 18. Juni fand die lokale Ortsverwaltung eine Funktionärskonferenz in Lahnstein statt. An der Versammlung betonte Koll. Moos mit Recht, dass nur durch ehrliche Mitarbeit aller Kollegen unser Verband im Bezirk wieder zur aktiveren Organisation gebracht werden kann. Vertreten waren die Orte Nassau, Ems, Arnsbach, Neuenahr, Lahnhain, Hirschheim, Engers, Senn, Montabaur und Lahnstein. Nach den Ansprechungen des Geschäftsführers über die Vermaltungsaufgaben kam eine rege Diskussion, welche manche Mängel oder manche gute Anregungen vor lagen. Über die Mittel und Maße, unserer Organisation Leistungskraft und allen kommenden Anforderungen gewachsen zu ersetzen wurde einstimmig beraten. Auf den Vorschlag der Geschäftsführung wurde ein verhälterner Antrag der Ortsgruppen Lahnstein und Lahnstein eingereicht, der einstimmig angenommen wurde. Besondere Maßnahmen wurden sodann gegen die Kollegen hervorgerufen, die sich an den vom Zentralausschuss beschlossenen Streikmarken vorbei drücken mögen. Ein Antrag der Ortsgruppe Lahnstein 1, unsere 200 Kollegen in Montabaur, da sie bereits in der 7. Woche streiken, von der Abschaffung der Streikmarken zu befreien. 2. die in unserer Ortsverwaltung gelebten Streikmarken zur Unterstützung der streikenden Kollegen in Montabaur zu nehmen, soll der Zentrale zur Annahme unterbreitet werden. Die aktive Teilnahme der Ortsgruppen an der großen christlichen Kundgebung aller christlichen Gemeinschaften am Samstag, September in Lahnstein wurde angelegt. Mit dem Appell weiterhin noch besser als bisher an der Stärkung unseres Verbandes mitzuarbeiten, wurde die Konferenz geschlossen.

## 1 Feilenschleifer und 2 Feilenhauer gesucht.

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebildete

Lehrer f. Maschinenbau

Für unsere Abteilung Lokomotiv-Reparaturenbaus suchen wir noch einige tüchtige, im Lokomotivbau gut ausgebild

